Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 165. Sonntag, den 17. Juli 1892.

Tagesschau.

Ueber den Schlußakt im Xantener Knabenprozeß wird aus Cleve Folgendes mitgetheilt: Um 5 Uhr Nachmittags zogen sich die Geschworenen zurück. Nach halbstündiger Berathung erschienen sie wieder im Saal. Mit athemloser Spannung harrte die bis zur Unerträglichkeit sich im Saale drängende Menge des Wahrspruches. Der Obmann der Geschworenen, Graf von Loë, verkündigte nun mit lauter Stimme: Auf Pflicht und Gewissen verkündige ich als den Wahrspruch der Geschworenen: Der Adolph Buschhoff ist der vorsätzlichen und überlegten Tödtung des Knaben Hegmann nicht schuldig. Lebhaftes dreimaliges Bravo ertönte aus dem Auditorium. Dem Buschhoff stürzten die Thränen aus den Augen. Der Gerichtsschreiber verlas darauf das Verdikt, und der Präsident verkündete das Urtheil: „Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen ist der Angeklagte freizusprechen, seine Entlassung zu verfügen und die Kosten der Staatskasse aufzuerlegen. Die Sitzung ist geschlossen.“ Nunmehr eilten eine Anzahl seiner Glaubensgenossen auf den Freigesprochenen zu, umarmten und küßten ihn. Die Vertheidiger schüttelten ihm die Hand. Die Bevölkerung Cleves harrte an den Fenstern und Thüren der Häuser mit Ungeduld der Nachricht, die ihnen durch die den Saal verlassenden Zuhörer zugetragen wurde. Eine hundertköpfige Menschenmenge darunter viele Juden, harrte an den Pforten des Gefängnisses der Entlassung Buschhoffs. Auf dem kleinen Bahnhofe sammelten sich mehr als 500 Menschen an. Eine verhältnißmäßig starke Polizeimacht hielt auf Ordnung. Buschhoff kam gegen ½7 Uhr in Begleitung eines Gendarmen und benutzte den 7 Uhrzug zu seiner Abreise nach Cöln. Seine Frau begleitete ihn. — Zum Prozeß Buschhoff erfahren Berliner Zeitungen, daß die recht bedeutenden Kosten der Vertheidiger durch freiwillige Zeichnungen wohlhabender dortiger Glaubensgenossen aufgebracht worden sind. Gleichzeitig ist von dieser Seite auch dafür Sorge getragen worden, daß dem Buschhoff genügende Mittel übergeben werden können, um sich an einem anderen Orte eine neue Existenz begründen zu können. Die Kosten des demolierten Buschhoff'schen Hauses hat die Gemeinde Xanten zu tragen. — Die „Post“ widmet dem Prozeß Buschhoff folgende Zeilen: „Anläßlich des endlichen Abschlusses des Prozesses Buschhoff drängen sich einige Betrachtungen beinahe von selbst auf. Der Mord ist ungesühnt, der Thäter der strafenden Gerechtigkeit entzogen. Ob und in wieweit bei der Untersuchung Fehler begangen sind, läßt sich von hier aus nicht mit Sicherheit übersehen. Eines aber scheint sicher, daß zu dem negativen Ergebnisse des Prozesses nicht unwesentlich der Umstand beigetragen hat, daß der Irrwahn des Ritualmordes oder, wie die ebenso alberne neueste Variante heißt, des Blutmordes die Betheiligten auf eine falsche Spur festgerannt und so wesentlich zur Verwischung einer etwa richtigen Spur beigetragen hat. Fanatismus und aberwitzige Leidenschaft sind eben die denkbar schlechtesten Rathgeber, und diejenigen, welche sie geschürt haben, trifft nach allen Richtungen die schwerste Verantwortung. Aber der Prozeß selbst und was er und Alles, was damit zusammenhängt, an unverdientem Leide über die Opfer antisemitischen Fanatismus verhängt hat, ist eine betrübende Seite der Sache. Mit tiefer Betrübniß und tiefer Beschämung muß der Vaterlandsfreund sehen, auf einem wie niedrigen Kulturniveau noch ein Theil unseres Volkes steht. Dies gilt insbesondere auch von einem Theile der unter klerikalen Einfluß stehenden Bewohner des schönen Rheinlandes, welcher in jüngster Zeit schon einmal einen drastischen Beweis hierfür geliefert hat. Freilich steht das kulturelle Niveau einiger, namentlich Berliner Zeitungsredaktionen noch niedriger. Es sind dies sehr unerfreuliche Zeichen der Zeit, sie enthalten eine nur zu deutliche Warnung vor den Strömungen, die sich neuerdings in unserem Volke breit machen, und unter der falschen Flagge des Christen- und Deutschthums nur Träger der geistigen Knechtschaft und Feinde fortschreitender Kultur sind und daher in einem scharfen Gegensatze zu dem reichen Geistesleben stehen, welches die deutsche Reformationszeit kennzeichnet. — Zu dem Urtheil im Xantener Knabenmordprozeß schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem längeren Artikel: „Das Räthsel des Xantener Knabenmordes ist ungelöst geblieben, und weder hüben noch drüben ist ein positiver Gewinn zu verzeichnen. — Nur das Eine ist klar: Eintracht und Friede im Lande, Ordnung und Sicherheit im Staate werden in nutzloser Weise schwer geschädigt, wo ohne genügende thatsächliche Unterlage blinder Fanatismus irgend eine dunkle That zum Aushängeschild seines parteileidenschaftlichen Streitbedürfnisses macht. Und was in Sonderheit die antisemitische Mache anbelangt, so werden Exzesse, wie sie einen solchen im Falle Buschhoff zu verzeichnen hat, am ersten dazu führen, daß diese Bewegung verblutet!

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hat an Bord der Yacht „Kaiseradler“ am Donnerstag Morgen 5 Uhr Tromsö verlassen und ist um 9 Uhr bei der Insel Andammen eingetroffen. Der Monarch begab sich an Land zur Rennthierjagd und erlegte zwei Hirsche. Am Freitag ging der Kaiser wiederum auf Rennthierjagd und erlegte einen weiteren Hirsch. Am Abend wurde die Reise nach Skaarö fortgesetzt. — Der Kaiser hat auf Nachricht von dem großen Brandunglück in Christiansund 1000 Kronen für die dortige Bevölkerung gespendet.

Ihre Majestät die Kaiserin wird ihre Uebersiedlung nach dem Marmorpalais bis zur nächsten Woche verschieben, angeblich wegen Unpäßlichkeit des jüngsten Prinzen. Heute früh reisten nur die drei ältesten Prinzen nach Wilhelmshöh.

Der „Reichsanzeiger“ soll in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung, betreffs der Vorkehrungen welche seitens der Behörden gegen die Choleragefahr getroffen werden sollen, bringen. Es wird in der betreffenden Veröffentlichung betont werden, daß augenblicklich keine Gefahr drohe, welche sofortige Maßregeln fordere; dennoch wird es für angemessen erachtet jetzt sofort alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln bekannt zu machen.

Die Folgen des letzten wolkenbruchartigen Regens machen sich, außer an vielen Stellen der Stadt, auch auf verschiedenen tief gelegenen Kirchhöfen bemerkbar. Die Todtengräber haben große Mühe die vom Regen unterspülten Gräber wieder in Stand zu setzen.

Hiesige Colonialkreise drücken ihr Befremden aus, daß über die jüngsten Vorgänge am Kilimandscharo bisher nichts offiziell verlautet ist. Es wird in diesen Kreisen befürchtet, daß die dortige aufständige Bewegung noch weiter um sich greifen werde.

Die Frage, bezüglich der Berliner Weltausstellung, wird von der Reichsregierung erst nach der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandsreise eingehend erörtert und entschieden werden.

Die Zeitungen fassen die offiziöse Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Cholera dahin auf, daß neben der Absicht zu beruhigen, auch in jener Mitheilung die Aufforderung liegt, Maßnahmen zur Absperrung und Vorsicht vorzubereiten.

Hamburg, 15. Juli. Bei dem Bau eines hiesigen Centralbahnhofes ist eine Gürtelbahn nach Berliner Muster, welche die Vororte verbinden soll, vorläufig nicht geplant. Der Gesammtkostenanschlag soll 35 Millionen betragen. Es wird noch privatim gemeldet, daß die Einmündung der Lübecker Bahn in den Centralbahnhof als sicher zu betrachten sei. — Der König von Dänemarck und dessen Bruder Johann trafen gestern hier ein und besuchten am Abend den Circus Renz. Für heute haben die hohen Herrschaften Ausflüge in die Umgebung geplant und gedenken am Abend nach Wiesbaden abzureisen.

Cuxhaven, 15. Juli. Bei den Marine-Manövern, welche in Verbindung mit Infanterie und Pionieren in der Zeit vom 5. bis 15. August hier stattfinden sollen und welchen auch voraussichtlich der Kaiser beiwohnen wird, werden außer den Landungsversuchen eines markirten Feindes rc. auch ausgedehnte Rekognoscirungsübungen der Luftschiffer-Abtheilung der Marine stattfinden.

Karlsruhe, 15. Juli. Die Nationalliberalen planen eine Huldigungsfahrt nach Kissingen zum Fürsten Bismarck.

Ueber eine Straf-Expedition in Kaiser-Wilhelmsland in der Südsee bringt das „Deutsche Kolonialblatt“ einen Bericht, dem wir entnehmen, daß der Kreuzer „Bussard“ die Ortschaften Malala und Kaiti bei Hatzfeldthafen besuchte, wo im vorigen Jahre Stations-Assistent von Moisy, die Missionare Schmidt und Rösch und der Aufseher Müller von Eingeborenen ermordet waren. Die Expedition blieb ebenso erfolglos, wie eine frühere. Die Eingeborenen waren geflohen. Es gelang weder die Schuldigen zu strafen, noch Geißeln zu nehmen.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 15. Juli. Der neu ernannte Minister des Auswärtigen Amtes, Herzog d'Ursel, war bisher Senator für Mecheln und muß deshalb sein Mandat niederlegen.

Bulgarien.

In dem Prozeß Beltschew beendete der Staatsanwalt gestern Vormittag seine Ausführungen und stellte Strafanträge gegen alle Angeklagten mit Ausnahme von Peter Milkow, dessen Unschuld er als durch den Alibibeweis dargethan erkannte.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Die Kammer wird am 20. Oktober wieder eröffnet. — Präsident Carnot hat an den Kriegsminister

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(103. Fortsetzung.)

XLI.

Maske gegen Maske.

Was in dem Manne, dem Janos Sandory sich so plötzlich gegenüber sah, vorgehen mochte, kein Zug in seinem Gesicht verrieth es; aber mit einem Blick hatte er die Frauengestalt erhascht, welche in einem Sessel nahe dem Fenster regungslos, mit geschlossenen Augen dalag.

„Die Dame scheint ohnmächtig zu sein,“ sagte er, ohne weiteres die Schwelle überschreitend. Verzeihen Sie mein ungezwungenes Eindringen, ich verstehe mich auf dergleichen.“

Die Worte gaben dem Manne, der als ein Meister der Verstellung mehr denn einmal sich bewiesen, seinen ganzen Muth zurück. Ehe der andere die Bewußtlose erreichte, trat er ihm in den Weg.

„Pardon, mein Herr, wer sind Sie?“ fragte er in herablassendem Tone, den Eindringling mit einem von mehr als nur von Geringschätzung zeugenden Blick musternd. „Ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen. Sie wollten zu mir, wie mir scheint. Womit kann ich Ihnen dienen?“

Diese vollendete Schauspielerei wirkte selbst auf den erfahrenen Kriminalbeamten deprimierend. Hätte er seinem Impuls folgen dürfen, er würde denjenigen, der ihm das bot, an der Gurgel gepackt und niedergeschlagen haben als den Schurken, für den er ihn hielt. Aber mit eiserner Selbstbeherrschung begabt, wie sie nur auserlesenen Menschen eigen ist, bezwang er sich, ließ er nicht einmal ein Zucken in seinen Mienen verrathen, was in ihm vorging, das bekundete einzig der eisig kalte Ausdruck seiner Augen die Gefühle seines Innern.

„Ja, ich wollte zu Ihnen,“ antwortete er auf des Ungarn Frage. „Ich habe doch die Ehre mit Herrn Janos Sandory? So nannte und bezeichnete den Bewohner des Zimmers Nr. 13 dieses Hotels wenigstens jemand, der das Unglück hatte, durch ein galantes Abenteuer in unsere Hände zu gerathen.“

Janos wechselte leicht die Farbe; er wußte, daß für ihn alles auf dem Spiele stand, diesem Manne gegenüber. So versetzte er, scheinbar unberührt: „Ich weiß nicht, von wem Sie reden, — aber Sie hatten recht, diese Dame ward ohnmächtig, — ich wollte eben Hilfe requirieren, — Sie entschuldigen also —“

Der Detektiv vertrat ihm unauffällig den Weg. „Das haben wir ja viel einfacher,“ sagte er, die Glocke in stürmische Bewegung setzend, worauf sofort zwei Hotelbedienstete herbeistürzten.

Janos hatte sich gefaßt; wenn er die Hand auf die Lehne des Sessels, in dem die Ohnmächtige ruhte, gestützt hatte, so konnte es nicht auffallen, und daß sein Gesicht aschgrau war, sah keiner, außer dem Kriminalbeamten.

„Die Dame ist ohnmächtig geworden, — bringen Sie Eau de Cologne und dergleichen!“

Die Hotelbediensteten verschwanden. Ruhig trat Roderich Falb auf die Bewußtlose zu.

„Ich sage Ihnen schon, daß ich das verstehe,“ sagte er mit stoischem Gleichmuth. „Vor allem muß die Ohnmächtige in eine horizontale Lage gebracht werden, wenn sie zu sich kommen soll, dann haben Sie wohl frisches Wasser zur Hand, — ah, da steht eine ganze Karaffe voll, — so,“ und er schüttete ungeachtet des kostbaren Teppichs, auf den er die Regungslose langgestreckt niedergelegt hatte, ein gut Theil Wasser über ihre Stirn und Schläfen, worauf er ein gleichfalls mit Wasser getränktes Tuch unter ihren Nacken schob, „das wird schon helfen!“ Dabei neigte er sich tief über ihren Mund, wie um ihren Athem zu prüfen; im nächsten Moment fuhr er zurück. „Teufel noch einmal,“ stieß er aus „die Dame scheint ja narkotisiert zu sein!“

Sein Falkenblick richtete sich auf Janos; hatte er irgend welchen Selbstverrath erhofft, so sollte er sich enttäuscht sehen.

„Das ist schon möglich,“ sprach dieser in nichts erschüttert. „Die Dame leidet an Nervenanfällen; so mag sie zur Beschwichtigung solch ein Mittel angewandt und dieses jetzt, allerdings zu sehr unrechter Zeit, seine Wirkung geübt haben.“

Eben wurde wieder die Thür geöffnet und mit allem nöthigen versehen, überschritten zwei weiliche Hotelbedienstete die Schwelle.

Es dauerte geraume Zeit, ehe die Ohnmächtige wieder zu sich kam und dann mit nur langsam und scheu geöffneten Augen um sich sah. Ihr erster Blick fiel auf Janos, ihr zweiter auf Roderich Falb und jäh schloß sie die Augen aufs neue.

Die Hotelbediensteten hoben sie auf und legten sie auf den Divan nieder. Dann fragten sie, ob der gnädige Herr noch etwas befehle. Janos verneinte und sie hieß gehen.

„Kommen Sie jetzt zur Sache, mein Herr,“ sprach er kurz, kaum daß die Thür hinter den das Zimmer Verlassenden sich geschlossen, zu dem Detektiv. „Was führt Sie zu mir und wie kommt es, daß man Sie ohne Anmeldung zu mir ließ?“

Der überlegene Ton, den der Ungar anschlug, warnte Roderich Falb, daß es auf der Hut sein hieß, wenn diesem Manne die Ausübung seines Berufs nicht schon Warnung genug war.

„Ich vernahm von dem Portier, daß Besuch bei Ihnen sei,“ lautete Falb's unbeirrte Antwort. „Da unsereines Zeit nun beschränkt ist, so erbat ich die Erlaubniß, im Korridor harren zu dürfen, bis der Besuch sich entfernte, was man mir ohne weiteres gestattete. Ich hatte damit Gelegenheit, sollte mir das Warten zu lange werden, so unschicklich zu scheinen, vor dem Zeitpunkt um einige Worte Gehör bitten zu können.“

„Warteten Sie bereits lange?“ fragte der Ungar, dessen innere Erregung sich auf seinen Zügen malte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Freycinet ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine volle Anerkennung über die Haltung der Truppen bei der Revue am 14. Juli ausspricht. — Im Laufe des gestrigen Tages wurden überall mit großer Ostentation noch weiter zahlreiche russische Fahnen entfaltet. Die Patrioten-Liga hat unter Déroulèdes Leitung an vielen Stellen in Paris unter großem Geräusch Manifestationen veranstaltet. — Das Gerücht, daß in Chamounix eine neue Katastrophe vorgekommen sei, findet keine Bestätigung.

Großbritannien.

London, 15. Juli. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß die bereits verloren geglaubten Kriegsschiffe wohlbehalten nach Spanien unterwegs seien. — Auf beiden Seiten sind 285 Deputirte gewählt; 100 Resultate stehen noch aus. Für Gladstone ist eine bedeutende Mehrheit sicher.

Italien.

Der französische Botschafter in Rom hat am Donnerstag bei einem Empfang der dortigen französischen Colonie eine Ansprache gehalten, worin er betonte, es werde eine Zeit kommen, in welcher beide Staaten ihre wahren Interessen erkennen und fest Hand in Hand gehen würden. Vorher müssen aber die Pariser Chauvinisten verschwinden, denn die leiden gute Beziehungen Frankreichs zu den Verbündeten Deutschlands nie.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juli. Der Hochstapler, welcher gestern bei der Escompte-Bank einen falschen Cheque von 23 000 Pfund umsetzen wollte, hat bei seiner Verfolgung eine Ledermappe hinterlassen, in welcher sich drei falsche Cheques von je 23 000 Pfund auf die Credit-Anstalt, Länderbank und den Wiener Bankverein befanden. Die Polizei hat ermittelt, daß der Hochstapler unter dem Namen Emil von Eweile, Maler aus Antwerpen, in einem hiesigen Hotel seit dem 7. Juli wohnte und daß derselbe gestern Nachmittag eiligst abgereist ist.

Brünn, 15. Juli. Die große Spinnerei von Leopold Löwbeer ist total niedergebrannt. Der angrenzende Theil des Allgemeinen Krankenhauses fing ebenfalls Feuer, doch konnte derselbe gelöscht und die Kranken und Irrsinnigen, welche in der Heilanstalt waren, gerettet werden.

Budapest, 15. Juli. „Egyetertes" meldet aus Belgrad, daß dort große Aufregung herrsche, weil der Kapitän des den Ungarischen Staatsbahnen angehörigen Dampfers „Wien" auf halbwüchsige Burschen schießen ließ, welche den Dampfer bei seinem Anlegen an serbischem Ufer bei Dubrowitza mit einem Steinhagel empfingen. — Gelegentlich der Auszahlung des Lohns an die Bergarbeiter in Przibram kam es gestern zu bedenklichen Tumulten. Die Arbeiter verlangten die Auszahlung von sechs Schichten mehr als sie zu fordern hatten; ein Verwalter der Bergwerke wurde thätlich insultirt und mußte flüchten. Die von der Bezirkshauptmannschaft requirirte Gensdarmerie mußte energisch einschreiten, um die Excedenten zu zerstreuen. Abends traf vom Ackerbauminister eine Depesche ein, in welcher die Forderung der Arbeiter bewilligt wurde, wodurch die Ruhe wieder hergestellt wurde.

Rußland.

In Saratow steckte der Pöbel das Choleralazareth an. Ein Arzt und drei Lazarethgehilfen wurden im Tumult todtgeschlagen. In Astrachan beträgt die Zahl der täglichen Choleratodesfälle 50—300, in Saratow 50, in Zarizyn gegen 20 rc. In den letzten Tagen ist ein plötzliches und rapides Anwachsen der Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Privatnachrichten konstatiren auch das Auftreten der Cholera in Moskau. Sowohl Civilisten wie Soldaten sind an der Seuche erkrankt.

Petersburg, 15. Juli. Es wird beabsichtigt, demnächst sämmtliche baltische Bahnen zu verstaatlichen. — Im Kliner Kreise, Gouvernement Moskau, richtet die sibirische Pest unter den Pferden enorme Verheerungen an. — Die Behörden in Kleinasien sind angewiesen worden, keinem Reisenden aus der Türkei mehr Pässe zu visiren. Jeder Fremde, der über die Grenze kommt, wird desinfizirt und sofort zurückbefördert. Briefe aus Baku werden in Sechantschal einer gründlichen Desinfektion unterzogen.

Odessa, 15. Juli. In Baku nimmt die Cholera noch immer zu. An einigen Tagen starben ca. 100 Personen. Einige kaukasische Regimenter, deren Garnisonen nach dem Norden verlegt werden sollten, erhielten den Befehl, nicht abzumarschiren. Die Garnison Nischni-Nowgorod wird bedeutend vermehrt, da man für die Zeit der Messe große Unruhen befürchtet. Der Gouverneur Barunow gestattet, daß während der Messe im freien Felde Zeltlager errichtet werden dürfen, um den Fremden Unterkunft zu gewähren.

Schweiz.

Der Direktor der Genfer Dampfschifffahrtsgesellschaft Rochel wurde nach einem Verhör über die gräßliche Kesselexplosion auf dem der Gesellschaft gehörigen Dampfer „Montblanc" in Lausanne verhaftet. Es heißt, gefahrdrohende Risse seien der Direktion in der That angezeigt worden, nach deren oberflächlicher Ausbesserung dieselbe den Weiterbetrieb des Montblanc angeordnet habe. Ein starkes Stück!

Türkei.

Constantinopel, 15. Juli. Auf Befehl des Sultans besucht der Minister des Innern Halilrifart Pascha an jedem Tage ein anderes Stadtviertel, um sich über die sanitären Zustände persönlich zu informiren. Die aus Rußland kommenden Schiffe, welche hier nicht landen wollen, sind von der Quarantäne befreit, müssen jedoch die Dardanellen ohne Aufenthalt passiren.

Amerika.

Im Staate Idaho, wo Unruhen der Grubenarbeiter ausgebrochen waren, haben die Truppen die Streikenden zersprengt und sind nunmehr Herren des ganzen Gebietes.

Ein Eisenbahnzug der Linie Missouri-Kansas und Texas wurde von einer Schaar verlarvter Briganten angegriffen und zum Halten gezwungen. Nach einem Kugelwechsel, in welchem mehrere Personen erschossen wurden, wurden die Geldkisten von den Räubern gesprengt und etwa 40 000 Dollars entwendet.

Washington, 15. Juli. Zahlreiche Bergleute aus Wallace und Mallan versuchen mit bewaffneter Hand die Truppen von Missoula und Wardner aufzuhalten; die Aufständischen nahmen die in Wardner sich aufhaltenden Journalisten fest um zu verhindern, daß Nachrichten nach auswärts gelangen. Ein blutiger Kampf scheint unvermeidlich. Die Streikenden zerstörten die Eisenbahnlinien, tödteten die arbeitenden Bergleute und den Director. — Neue Unruhen in Homestead sind bevorstehend, weil der Fabrikbesitzer Carnegie Unterhandlungen mit den Streikenden ablehnte.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 14. Juli. In unserem Orte herrscht jetzt eine Art Selbstmordseuche. Gestern entleibte sich der gutgestellte Fleischermeister Schumann dadurch, daß er unbemerkt im Schlachthause ein Messer ergriff und sich den Hals durchschnitt. In letzter Zeit haben sich auch drei Soldaten hier das Leben genommen.

— **Dirschau**, 14. Juli. (Dsch. Z.) Die anläßlich des Umbaues der hiesigen Mastenkrähne — es wurde dortselbst eine Schlepp-Vorrichtung angebracht — seit dem 11. d. M. verhängte Kahn-Sperre ist heute früh aufgehoben. — Nach dem soeben im Druck erschienen Jahresbericht der Zuckerfabrik Dirschau schließt dieses Etablissement pro 1891/92 mit dem stattlichen Gewinnbetrage von insgesammt 241,063 Mark 3 Pfg. ab, wodurch, wie schon mitgetheilt, die Vertheilung einer Dividende von 40 pCt. ermöglicht wird.

— **Danzig**, 14. Juli. Der Bau des neuen Kreuzers V., welcher auf der hiesigen Werft ausgeführt werden soll, wird in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Auf demselben Platze auf welchem der "Seeadler" erbaut wurde, soll auch die Kielung des Kreuzers V. erfolgen. — Die Kreuzer-Korvette "Sophie" soll nach ihrer Rückkehr aus Ostafrika auf der kaiserlichen Werft eine größere Ausbesserung erfahren. (D Bl.)

— **Konitz**, 14. Juli. Die Stadtverordneten beschlossen nunmehr den Beitritt zum Westpreußischen Städtetag und ersuchten den Magistrat, dem Beschlusse beizutreten.

— **Saalfeld**, 14. Juli. Der Eigenkäthner Sch. aus Schwalgendorf hatte von der Junge seiner Ehehälfte sehr viel zu leiden. Eines Tages, als Sch. etwas spät aus der Stadt gekommen war und das alte Leiden von Neuem begann, suchte er seine Frau durch Zärtlichkeit zu beruhigen. Nachdem er ihr noch ein neues Kleid zu kaufen versprochen hatte, legte sich nicht nur der Zungenschlag der Frau, sondern sie gab ihrem Manne sogar einen Kuß. Diese Gelegenheit benutzte der Mann, wie er meinte, um den Redefluß der Frau in Zukunft etwas zu mäßigen, und biß ihr die Zunge ab. Gegen den zärtlichen Gatten soll bereits die Strafanzeige erstattet sein.

— **Insterburg**, 12. Juli. Die gestrige Strafkammer verhandelte wider den Lehrer Hermann Parchwitz aus Kiaulkehmen unter Ausschuß der Oeffentlichkeit. P. stand unter Anklage, seit dem Jahre 1885 in vielen Fällen unzüchtige Handlungen mit Schulmädchen und anderen Mädchen unter 14 Jahren vorgenommen und wider besseres Wissen bei der Staatsanwaltschaft eine unrichtige Anzeige gemacht zu haben, durch welche er andere Personen strafbarer Handlungen bezichtigte. Das Urtheil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

— **Königsberg**, 14. Juli. Vor einiger Zeit wurden aus der Kirche zu Arnau mittels Einbruchs Silbergeräthe gestohlen. Am Dienstag wurde ein Mann verhaftet, welcher sich mit einem Genossen vieler Diebstähle schuldig gemacht hat, der auch schließlich angab, daß er die silberne Weinkanne und die beiden silbernen Kelche, welche aus der Kirche gestohlen worden, in einem Roggenfelde bei Arnau versteckt habe, während sein Genosse die beiden silbernen Schalen an sich genommen hätte Eine an dem bezeichnten Orte noch Abends vorgenommene Nachsuchung führte auch zur Auffindung der Kanne und der Kelche, welche noch unbeschädigt waren. — An unserer Börse waren heute die ersten beiden Waggons von neuem russischen Winterweizen ausgestellt. Der Weizen, welcher eine schöne glasige Farbe und das ganz besonders hohe Naturalgewicht von 133,4 Pfund hat, brachte 145 Mark.

— **Gumbinnen**, 14. Juli. Auf eine an den Herrn Regierungs-Präsidenten gerichtete Eingabe des Vorstandes der hiesigen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung, betreffend die Sonntagsruhe ist demselben folgender Bescheid zugegangen: Gumbinnen, den 10. Juli 1892. Auf die Eingabe vom 20. Juni d. Js., betreffend die Sonntagsruhe, eröffne ich dem Vorstande, daß die Anweisung der Herren Minister des Innern, für geistliche rc. Angelegenheiten und für Handel und Gewerbe vom 10. Juni d. Js., sowie meine dazu erlassene Verordnung vom 26. Juni d. Js., welche im Amtsblatt Stück 26 vom 29. v. M. veröffentlicht worden sind, auf das Friseur- und Barbiergewerbe nur insofern Anwendung finden, als die Friseure und Barbiere zugleich Handelsgewerbe betreiben. Das eigentliche Friseur- und Barbiergeschäft unterliegt daher bis auf Weiteres auch an Sonn- und Festtagen nur den bisher giltigen Beschränkungen, dagegen dürfen die Friseure und Barbiere an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme der für das Handelsgewerbe freigelassenen Stunden in ihren Läden Nichts verkaufen und müssen die Ladenfenster und Thüren in der Zeit, wo die andern Läden zu schließen sind, mit festen Vorhängen versehen. Der Regierungs-Präsident. gez. Steinmann.

— **Bromberg**, 14. Juli. Vor einigen Wochen verstarb auf einer Försterei bei Crone a. Br. der Förster B. Da er kurz vor seinem Tode zu seinem Freunde, der ihn besuchte, geäußert hatte, daß ihm nach dem Genuß von Caffee so schlecht geworden sei und er nun sterben müsse, so wurde sein Leichnam nach seinem Tode und nachdem die Aeußerung des sterbenden Försters zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gekommen war, obducirt und die inneren Theile zur chemischen Untersuchung nach Berlin gesandt, von wo ein Gutachten hier noch nicht eingetroffen ist. Inzwischen ist in einem der Försterei beanachbarten Dorfe ein Besitzer plötzlich verstorben. Der Sohn desselben verkehrte im Hause des verstorbenen Försters und, wie es allgemein, derselbe sei ein Verehrer der jungen Förstersfrau. Dieses in Verbindung mit noch anderen Umständen gab der Behörde Veranlassung, auch die Leiche des Besitzers R. zu obduciren. Vorgestern erfolgte die Leichenöffnung, der auch der Untersuchungsrichter, Assessor Wollstein und Staatsanwalt Dallwitz beiwohnten. Die Obduction hat aber, soweit man hört, vorläufig keinen Anhalt dafür ergeben, daß R. vergiftet worden ist. Es soll vielmehr Darmverschlingung vorliegen. Indessen sind trotzdem innere Theile des R. ebenfalls hierher gebracht worden, um behufs chemischer Untersuchung nach Berlin geschickt zu werden — In hiesiger Umgegend hat überall die Roggenernte begonnen. Man ist durchweg mit dem Ertrage derselben zufrieden.

— **Drengfurt**, 13. Juli. Im Laufe vergangener Woche fanden die Bewohner des Gutes P. auf der dortigen Feldmark einen Leichnahm in aufrechter Stellung vergraben vor; beim Pflügen war demselben der Kopf abgerissen worden. Einige Bewohner wollen in dieser Leiche diejenige eines ihrer Verwandten erkennen, der vor sieben Jahren spurlos verschwunden ist.

Locales.

Thorn, den 16. Juli 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Juli.	17.	1526.	Spruch einer Königlichen Commission zu Danzig, gemäß welcher der Adel und die Geistlichkeit Polens ihre Produkte ohne Beachtung des Thorner Niederungsrechtes bis Danzig frei verschiffen dürfen.
„	17.	1697.	Beschwor als Legat des Kurfürsten August von Sachsen der General von Flemming die Pacta conventa zu Krakau.
„	18.	1653.	Erläßt der Rath die erste Feuerordnung, sowie eine Ordonnanz für die Miliz bei entstehender Feuersgefahr.
„	18.	1662.	Wird in der Uebergabe der St. Jacobskirche einer an den Hof gesandten Deputation vom Könige eine Delation von 4 Wochen ertheilt.

— **Joseph Kainz**. So ist denn das größte bühnenkünstlerische Ereigniß, welches Thorn zu verzeichnen hat, geschehen: Joseph Kainz ist als Don Ernesto in Echegarays „Galeotto" aufgetreten. Der tosende, jubelnde, frenetische Beifall, den der gefeiertste der jetzt lebenden Schauspieler hier gefunden hat, mag ihn darüber belehrt haben, daß unser Theaterpublikum eine solche Glanz-Leistung ganz und voll zu würdigen versteht. Aber wie gab auch Kainz seinen Ernesto! Von der ersten grübelnden, faustischen Scene durch die ganze Scala aller Gefühlsnuancen bis zum gewaltigen, in feuriger Lohe aufflammenden Schluß, in dem der Gemarterte in vollbewußter, klar erkannter schuldvoller und sündiger Liebe das Weib seines in den Tod gehetzten väterlichen Freundes an sein Herz reißt und jener verachteten „Allewelt" seine grauenhaften Verwünschungen entgegenschleudert — das war alles, alles so unbeschreiblich echt, so rein-menschlich wahr, so tief empfunden und so glänzend zum Ausdrucke gebracht, daß ein trocknes Referat, oder gar eine Kritik ein Hohn auf dieses wunderbare Genie wäre. — Für unsere Berichterstattung war das Zusammenspiel des Krummschmidt'schen Ensembles mit dem gefeierten Gaste eine wahre Genugthuung, denn alle die Lobsprüche, die wir der Theater-Gesellschaft bisher ertheilen durften, wurden durch den gestrigen Abend vollinhaltlich bestätigt. Bruck war als Don Manuel großartig, großartig selbst neben einem Joseph Kainz, welcher uns gegenüber seinem freudigen Erstaunen, seiner größten Ueberraschung Ausdruck gab, hier auf unserer Sommerbühne einen so vorzüglichen Partner gefunden zu haben. Eine ganz hervorragende Leistung war auch die Julia des Frl. Plog, welche die treue Gattin des edlen Manuel, die zu verbrecherischer Liebe zu ihrem Freunde von der boshaften, geschwätzigen, nichtsnutzigen „Allewelt" mit tausend Dolchen gehetzt, gejagt, getrieben, gezwungen wird, in jeder Scene und in jedem Worte zur vollsten Geltung brachte. Gut, wie immer, waren Herr Fuchs als Severo, Frau Haselwander als Mercedes, Herr Philippi als Miguel, gut auch die kleinen Parthien. Die Ausstattung war brillant, das Haus ausverkauft. — Heute tritt Joseph Kainz als Reinhold in Wildenbruch's Trauerspiel „der Menonit" auf, eine Rolle, welche dem Künstler noch mehr als gestern Gelegenheit geben wird, sein immenses Können zu zeigen, seine Gottesgnadenschaft unwiderlegalich zu dokumentiren.

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter des 17. Armee-Corps.** Konitz (Westpreußen), Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt, Aufseher, jährlich 850 M. Gehalt und 150 M. Miethsentschädigung. Thorn, Garnison-Bau-Amt I, Nachtwächter beim Neubau einer Kaserne, 1,60 M. täglich. Zoppot, Amtsvorsteher Zoppot, Amtsdiener, 720 M. Gehalt jährlich.

— **Ueber die Befugnisse der Gemeindevorsteher** hat das Ober-Verwaltungsgericht folgende bemerkenswerthe Entscheiduug getroffen: Der Act der Beschlußfassung bildet selbst dann, wenn deren Inhalt objectiv gegen Gesetz oder Recht oder das Gemeinde-Interesse verstößt, an und für sich noch keine Verletzung der Amtspflicht auf Seiten der Gemeindevorsteher; zu einer solchen, zum Gegenstand disciplinarischer Ahndung kann die Beschlußfastung erst durch das Hinzutreten des subjectiven Moments werden, daß die Beschließenden den materiell rechts- oder sachwidrigen Beschluß auch pflichtwidrig, d. i. in vorsätzlicher oder fahrlässiger Nichtachtung der obwaltenden rechtlichen oder thatsächlichen Umstände, gefaßt haben. Die Disciplinarbehörde ist sonach befugt, die berathende und beschließende Thätigkeit der Gemeindevorsteher nachträglich ihrer Prüfung und Ahndung zu unterwerfen; sie ist auch nicht behindert, schon vor der Beschlußfassung auf deren mögliche Rechtsfolgen aufmerksam zu machen, die Verhängung von Ordnungsstrafen in Aussicht zu stellen. Aber diese Befugniß zur Strafandrohung findet ihre rechtliche Schranke in der gleichen Befugniß des Gemeinderaths über Gemeindeangelegenheiten nach selbstständiger freier Ueberzeugung zu befinden; unter Strafandrohung kann daher verlangt werden, daß über eine Gemeindeangelegenheit überhaupt formell Beschluß gefaßt wird, nicht aber auch, welcher materielle Inhalt dem zu passenden Beschluß zu geben sein möchte. Eine Androhung dieser Art würde gegen den Grundsatz des § 2 des Gemeindegesetzes verstoßen und den Gemeinderathsmitgliedern die Pflichtwidrigkeit zumuthen, über die Gemeindeangelegenheiten nicht nach ihrem eigenen pflichtmäßigen Ermessen, sondern nach dem ihrer vorgesetzten Dienstbehörde zu beschließen. Die Zuwiderhandlung gegen eine solche Anweisung stellt sich daher, nach einem Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts, an sich nicht als strafbarer Ungehorsam dar.

× **Die Benutzung der Exerzierplätze** durch Spielgesellschaften ist Seitens des Preußischen Kriegsministeriums auf eine Eingabe des Centralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Berlin gestattet worden. In einem an den Vorsitzenden gerichteten Schreiben heißt es: „Das Kriegsministerium erwidert in Bezug auf die Bitte, wegen evt. Benutzung der Exerzierplätze bezw. Exerzierhallen und Reithäuser durch Spielgesellschaften, daß eine Benutzung von Reitbahnen und Exerzierhäusern aus dienstlichen Rücksichten nicht gestattet werden kann. Dagegen ist gegen die Benutzung von Exerzierplätzen an Sonn- und Feiertagen zu dem in Rede stehenden Zweck unter der Voraussetzung nichts einzuwenden, daß das betreffende Generalkommando seine Zustimmung ertheilt, und daß die betreffende Spielgesellschaft sich verpflichtet, keinerlei Veränderung, wie Löcher u. s. w., an der Oberfläche des Exerzierplatzes vorzunehmen und für jeden etwa dennoch entstehenden Schaden aufzukommen. Die Generalkommandos haben die entsprechende Mittheilung erhalten."

(=) **Alles Hoffen** auf eine noch leidliche Haferernte, schreiben die „Westpr. Landw. Mittheil." gipfelt in der Erwartung eines baldigen durchdringenden Regens um der späten Saat noch aufzuhelfen und dem frühen Hafer noch die Möglichkeit zu geben, an den recht mäßigen Rispen wenigstens ein volles, schweres Korn auszubilden. Auf eine kaum mittlere, auf vielen Feldern geradezu schlechte Haferernte müssen wir uns gefaßt machen, denn gerade der rein gesäete Hafer hat durch Kälte des Frühjahrs im Verein mit der anhaltenden Dürre selbst auf gehaltvollem, hochkultivirtem Boden am meisten gelitten, während die Gerste auf gleichwerthigen Feldern die erlittenen Unbilden erheblich

besser ausgehalten hat, und die Erbsen und Gemengsaaten fast allgemein sogar einen recht erfreulichen Anblick gewähren und um so schöner stehen, je bunter das Gemenge ist. Nächst dem Hafer ist die Wicke am stärksten benachtheiligt, die früh gesäete sowie der spätere Satz und die für Grünfutter bestimmten Parzellen wollen nirgends zureichen, so daß die Ernährung des Viehstandes seine große Schwierigkeiten hat, die in vielen Fällen zwingen, Theile des Kleefeldes zur Weide einzuräumen, die für den zweiten Schnitt bestimmt waren, um das quantitativ unzureichende Rauhfutter zu vermehren. Gottlob werden Kartoffeln, Futter- und Zuckerüben ja aller Voraussicht nach hohe, zum Theil sehr reiche Erträge bringen, wenn die Witterung einigermaßen günstig bleibt. Die Kartoffelfelder besonders bieten mit ihren geschlossenen Reihen kräftiger, dunkelgrüner Stauden, die großentheils schon in voller Blüthe stehen, einen herrlichen Anblick, wie er nicht oft geboten wird, und versprechen einigen Ersatz für die geringe Ernte an Futter. Unsere Voraussagungen in Betreff des Wintergetreides gehen immer mehr und mehr ihrer Erfüllung entgegen, denn schon rüstet man allenthalben die Sensen und Mähmaschinen, um den prächtigen Roggen zu schneiden, der zwar nicht besonders lang im Stroh geworden, aber durchgehend lange, schwere Aehren zeigt, die durch ausnahmsweise lohnenden Erdrusch den schwer empfundenen Ausfall des vergangenen Jahres zu ersetzen in Aussicht stellen. Man findet bei guten Roggenfeldern, besonders bei Probsteier, nicht gerade vereinzelt Aehren, die 15 Ctm. lang in der regulären Form eines vierseitigen Prismas 90 bis 93 vollentwickelte, schwere Körner tragen. Die Beobachtung, daß in Folge der heftigen Stürme die Aehren fast ganz ihrer Grannen beraubt sind und den starken Körnern ungenügenden Halt bieten, veranlaßt uns zu der Mahnung, sich auf das stärkere Ausstreuen bei der Ernte vorzubereiten und nicht ohne Pläne einzufahren; dagegen möchten wir vor dem zu frühen Mähen, wenigstens des zur Saat bestimmten Feldes, warnen, da nur ein bis zum letzten Reifestadium regelmäßig ernährtes Korn, in welchem die Ablagerung des Klebers und Stärkemehls voll und ganz stattgefunden hat, ein vorzügliches Saatgut geben kann, und ist durchaus anzurathen, lieber einen kleinen Ausstreuverlust zu erleiden, als den hohen Werth eines normal, entwickelten Saatkorns durch zu frühen Schnitt zu beeinträchtigen.

— **Wir machen unsre Leser** auf die amtliche Bekanntmachung betreffend die Verhütung der Typhus-Gefahr in unserem heutigen Inseraten-Theil aufmerksam.

(*) **Die Meldung** einiger Zeitungen, in Königsberg sei Angesichts der drohenden Choleragefahr die dortige Sanitätscommission bereits behufs Erörterung von Abwehrmaßregeln einberufen worden, ist unbegründet; wie von berufener Seite mitgetheilt wird, hat der Königsberger Polizeipräsident v. Brandt die Kommission, die vielfach schlechthin als „Cholerakommission“ bezeichnet wird, bisher nicht einberufen.

|†| **Ueber die Visirung der Pässe** für die Reise nach Rumänien schreibt uns das rumänische General-Consulat, daß nach den neuesten Bestimmungen der Königl. Rumänischen Regierung die Consulate das Visum nur dann ertheilen können, wenn genau angegeben wird, an welchem Orte der Paß-Inhaber die Grenze zu überschreiten, und an welchen Orten in Rumänien er Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Auf diese Bestimmung werden namentlich diejenigen Paß-Inhaber aufmerksam gemacht, welche außerhalb der Consulats-Sitze wohnen und auf brieflichem Wege das Visum einholen, denn bei Unterlassung der obigen Angaben würden sie sich leicht unliebsamem Zeitverlust aussetzen.

()(**Zu einer interessanten Entscheidung** wird demnächst die Frage Veranlassung geben, ob Kunden, die bei Beginn der Kirchenstunden noch in den Geschäftsräumlichkeiten anwesend sind, sofort zum Verlassen derselben aufgefordert werden müssen, oder ob man sie noch abfertigen darf. In einem Berliner Geschäfte wurden dem Kunden die vor Beginn der Kirchenstunden gekauften Sachen noch eingepackt und er bezahlte sie an der Kasse, wodurch fünf Minuten mehr in Anspruch genommen sind, als die gesetzlich vorgeschriebene Zeit erlaubt. Infolge einer Anzeige erhielt der Firmeninhaber ein Strafmandat; derselbe hat nun richterliche Entscheidung beantragt, da es sich hier um eine prinzipielle Frage handelt, die sich an allen Sonn- und Feiertagen in belebten Geschäften wiederholen kann.

— **Anrechnung von Krankheiten.** Die Anrechnungsfähigkeit von Zeiträumen bescheinigter Krankheit auf die zur Begründung des Anspruchs auf Altersrente nachzuweisende vorgesetzliche Beschäftigung von 141 Wochen beschränkt sich nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 5. Juli darauf, daß eben die Zeit der Krankheit in die Zeit der nachgewiesenen Beschäftigung mit eingerechnet wird. Dagegen ist es unzulässig, für die Krankheitszeit auch einen fingirten Lohnsatz in Anrechnung zu bringen und dem behufs Festsetzung der Rente ermittelnden Arbeitsverdienst hinzuzuzählen. Für die Bestimmung der Lohnklasse bleibt vielmehr ausschließlich der wirkliche verdiente Arbeitslohn maßgebend, und für Zeiten, in welchen kein Arbeitslohn verdient wurde, kann auch ein solcher nicht in Ansatz gebracht werden.

—() **Holzeingang auf der Weichsel** am 15. Juli. Winogrod durch Lipschitz 7 Traften 570 Kiefern Rundholz, 128 Kiefern Mauerlatten und Timber, 9074 Kiefern Sleeper, 59466 kief. einf. Schwellen, 1 Eichen Rundholz, 9 eich. einf. Schwellen, 134 Rundelsen. — Rosenblatt durch Gutek 1 Traft 7840 kief einf. Schwellen. — M. Kornblum durch Gutek 4 Traften 2 Kiefern Rundholz, 420 Kiefern Mauerlatten u. Timber, 1000 Kiefern Sleeper, 24100 kief. einf. Schwellen, 800 Eichen Rundholz. 10000 eich. einf. Schwellen, — 200 Stäbe, 137 Rund Weißbuchen. — Pohl und Friedmann durch Zieba 2 Traften 1431 Kiefern Mauerlatten, 650 kief. einf und dopp. Schwellen, 7287 eich. einf und dopp. Schellen, 2647 Weichen. — M. u. L. Ehrlich durch Zieba 4 Traften 2461 Kiefern Mauerlatten, 518 Kiefern Sleeper, 559 kief. einf. u. dopp. Schwellen, 20 Eichen Rundschwellen, 12937 eich. einf. u. dopp Schwellen, 67 Eichen Weichen.

— **Erhängt** hat sich heute Nachmittag in den Sandbergen auf der Culmer Vorstadt vermittelst seines ledernen Leibriemens an einem Pappelbaum ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann. Man will in ihm den Arbeiter Paul Dibowski erkannt haben.

— **Als vermuthlich gestohlen** ist ein goldener Trauring einem Inhaftirten abgenommen worden. Gefunden wurde ein weißes Taschentuch, gezeichnet W. D. in der Breitenstraße; zugeflogen ist ein Kanarienvogel in der Junkerstraße.

— **Verhaftet** wurden 4 Personen.

— **Podgorz.** Den hier zugeführt gewesenen Knaben haben seine Eltern, die in Alt-Grabia wohnen, schon in Empfang genommen. — Hundebesitzer machen sich auch dann straffällig, wenn ihre Hunde mit dem Maulkorbe auf der Straße umherlaufen. In dem „Viehseuchengesetz“ heißt es nicht „mit Maulkorb oder Leine“ sondern der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleich zu erachten.

Vermischtes.

Das „Heldenthum“ Ravachols, das den Pariser Geschworenen so großen Schrecken eingeflößt, hat vor der Guillotine nicht Stand gehalten. Der Scharfrichter Deibler erzählt dem Berichterstatter des „Temps“: „Ravachol ist mein 220. Patient; er hat sich allerdings muthig gezeigt, aber Viele zeigen sich muthiger. Als er vor dem Gefängniß in den Wagen stieg, glaubte er an eine längere Fahrt und hoffte so, sein Leben noch um einige Augenblicke zu verlängern. Seine Ueberraschung war groß, als er sich schon nach wenigen Sekunden vor der Guillotine befand. Er ging, aber er war nicht mehr Herr seiner selbst. Er wußte nicht mehr, was er sagte; er dachte nicht mehr an die Anarchie. Er wollte sprechen, aber blos um den entscheidenden Augenblick zu verzögern. Seine Beine zitterten.“

Eine Katze als Pensionärin der Stadt Paris. Vor einiger Zeit machte eine Frau Lesebre in Paris ein Testament, in dem sie den dortigen Gemeindeschulen die Summe von 9500 Franken vermachte unter der Bedingung, daß dafür ihr Grab auf Kosten der Stadt in Stand gehalten und ihre Katze By bis an ihr Lebensende standesgemäß verpflegt werden solle. Hierüber waren eingehende Vorschriften gegeben: By sollte gegen Zahlung einer Summe von 220 Fr. jährlich einer zuverlässigen Person in Pflege gegeben werden, die sie dafür zu hüten und ihr täglich für 2—5 Centimes Fleisch und Milch zu kaufen hätte. Die Ausführung dieses Testaments hat nun zu den größten Weitläufigkeiten Anlaß gegeben. Die Stadt wollte zuerst das Legat nicht annehmen, weil ihr die daran geknüpfte Bedingung, die Katze als lebenslänglichen städtischen Rentner in ihren Haushalt einzustellen, unwürdig und lächerlich vorkam. Schließlich aber sagte man sich, daß By doch nicht ewig leben werde, und beschloß, sich den Bedingungen des Testaments zu unterwerfen. Zunächst mußte ein Thierarzt die Katze untersuchen und über sie einen Bericht machen, aus dem man Alter, Farbe, Geschlecht und die besonderen Kennzeichen des neuen Pensionärs ersehen konnte, und hierauf trat der Ausschuß der Stadtschulen zusammen, um einen Verpflegungsplan aufzustellen. Ein Mitglied, das von der Ansicht ausging, daß Müßiggang aller Laster Anfang, stellte den Antrag, daß man By nicht nur ernähren, sondern ihm auch eine nützliche Thätigkeit zuweisen solle. Es gäbe in den städtischen Schulen viele Mäuse, mit deren Wegfangen By in angenehmer und verdienstlicher Weise beschäftigt werden könne. Darauf erwiderte ein anderer Redner, es sei sehr zweifelhaft, ob By sich dazu hergeben werde, da ihr ja vertragsmäßig eine sehr reiche Ernährung zugewiesen sei. Außerdem habe es offenbar in den Absichten der Erblasserin gelegen, daß By als wirklicher Rentier leben und nicht zu Arbeiten irgend welcher Art herangezogen werden solle. Endlich aber sei es der Lichtstadt, nachdem sie das Testament einmal angenommen habe, nicht würdig, durch Ausbeutung des Katzenrentiers die Anstellung einer Schulkatze ersparen zu wollen. Diese Ansicht schlug durch, und es wurde nunmehr beschlossen, eine arme Familie ausfindig zu machen, der man die Katze anvertrauen könne.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Hamburg, 16. Juli. In der Polemik mit der „Köln. Ztg.“ über deren Artikel bezüglich Bismarck und die deutsch-russischen Beziehungen, behaupten die „Hamburger Nachrichten“ neuerdings, daß die Stellung Deutschlands zu Rußland seit dem Rücktritte Bismarcks eine ganz andere geworden sei. Ob die russisch-französische Annäherung als vollzogene Thatsache gelten werde, hänge von der Geschicklichkeit des jetzigen Reichskanzlers ab. Die „Hamburger Nachr.“ bezweifeln aber heute schon, daß Caprivi den Besuch eines russischen leitenden Ministers bei sich zu gewärtigen habe.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Posen, 15. Juli. In dem Dorfe Grabowo bei Wreschen brach in einem Hause Feuer aus. Der Besitzer des Hauses und dessen Ehefrau, sowie deren 5 Kinder verbrannten.

Paris, 15. Juli. Nach dem „Gaulois“ ist in dem Zustande Pasteurs eine weitere Verschlimmerung eingetreten.

— Die choleraartigen Erkrankungen haben bedeutend zugenommen und scheinen jetzt auch bösartiger zu werden. In der Vorstadt Aubervillier sind 146 neue Erkrankungen angemeldet worden. Die Todesfälle nehmen zu.

Moskau, 15. Juli. In den Hospitälern von Astrachan sind über 100 Todesfälle an einem Tage vorgekommen; in den Privatwohnungen ist die Zahl der an der Cholera Verstorbenen eine bedeutend größere.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung.“

Voraussichtliches Wetter für den 17. Juli: Vorwiegend wolkiges, windiges, ziemlich kühles Wetter mit geringen Niederschlägen.

Voraussichtliches Wetter für den 18. Juli: Bald heiteres bald wolkiges, meist trockenes, Nachts kühles, am Tage ein wenig wärmeres Wetter.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 16. Juli	0,06 über	Null.
Warschau, den 13. Juli	0,84 über	„
Brahemünde, den 15. Juli	2,52 „	„
Brahe.		
Bromberg, 15. Juli	5,26 „	„

Handels-Nachrichten.

Thorn 16. Juli.

Wetter veränderlich

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen geschäftslos, Preise nominell, 118/120pfd. hell 200/202 M. 122/24pfd. hell 206/208 M.

Roggen geschäftslos Preise nominell, 111/14pfd 169/71 M. besserer theurer.

Gerste Futterw. 120/23

Hafer fest inländischer 155/58 russischer 145|155 je nach Qualität.

Danzig 15 Juli.

Weizen fester, per Tonne von 1000 Kilogramm. 214½ M. bis 216 M. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 166 M., zum freien Verkehr 128pfd. 212 M.

Roggen loco fester per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120pfd. inland. 190—195 M. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 195 M., unterpoln. 150 M., transit 149 M.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 60 M. Br., nicht contingentirt loco 40 M. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16 Juli

Tendenz der Fondsbörse: behauptet.		16. 7. 92.	15. 7. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	201,15	201,10
	Wechsel auf Warschau kurz	200,90	200,90
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	100,80	100,80
	Preußische 4 proc Consols	107,20	107,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	64,50	64,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,40	61,90
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	— —	96,40
	Disconto Commandit Antheile	189,40	189,20
	Oesterr. Creditactien	164 90	165,90
	Oesterreichische Banknoten	170,45	170,50
Weizen:	Juli-August	173,25	173,—
	Sept.-Octb.	173,25	173,75
	loco in New-York	87,75	87,50
Roggen:	loco	183,—	186,—
	Juli	185,20	188,—
	Juli-August	175,25	176,20
	Sept.-Octb.	168,75	170,—
Rüböl:	Juli	— —	— —
	Sept.-Octb.	50,30	50,20
	50er loco	— —	— —
Spiritus:	70er loco	36,60	36,60
	70er Juli-August	35,—	35,20
	70er August-Sept.	35,10	35,40

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage und Illustrirtes Sonntagsblatt.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 165.

Sonntag, den 17. Juli 1892.

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

„O, ja," versetzte der Detektiv scheinbar völlig harmlos, in Wirklichkeit aber in sehr wohl berechneter Absicht, „ich kam gerade, als die junge Dame, welche, weil sie zu den hervorragenden Kräften unserer ersten Bühne gehört, jedermann kennt, Mademoiselle Luckmann nämlich, das Hotel verließ. Sie war ebenfalls bei Ihnen gewesen, wie der Portier, der mich den dritten im Bunde Ihrer Besuche in einer Stunde nannte, gesprächsweise fallen ließ."

Janos entgingen die letzten Worte des Sprechers fast vollständig. Ein Gedanke hatte sich seiner bemächtigt, ein gräßlicher Gedanke. Wie, wenn der Grund, den dieser Mann für sein Kommen angegeben, ein nur vorgeblicher, — wenn er in Wirklichkeit, Hella's Spur folgend, durch sie hierhergekommen war! Durch sie! O, wie er sie förmlich haßte unter dem Druck dieses Gedankens!

Und weiter schoß es ihm wie ein Blitz durchs Hirn. War der Mann Hella gefolgt, so hatte er die ganze Zeit über im Korridor geweilt und gelauscht, — hatte er belauscht, was er und Hella gesprochen hatten!

Belauscht! Im ersten Moment lähmte ihn fast der Gedanke. Dann aber fragte er sich: was konnte er gehört haben, — was und wieviel?

Sie hatten größtentheils sehr leise gesprochen; nur im höchsten Affekt hatte Hella's und wohl ab und zu auch einmal seine Stimme einen erhobenen Thon angenommen, und nur diese Worte konnte das leiseste Horcherohr erlauscht haben. Diese Worte höchsten Affekts aber hatten, soweit er sich erinnerte, einzig und allein Hella's Anklage gegen ihn, ihren Geliebten, gegolten. Oder war doch auch sonst noch hin und wieder ein lautes Wort, ein lauter Ruf hörbar geworden?

Den Schweiß trieb diese Vorstellung, welche die ihn blitzartig durchzuckenden Gedanken beschloß, ihm vor die Stirn. Im selben Moment bannte ihn der Blick des Geheimpolizisten, der auf der auf dem Divan hingestreckten Frauengestalt haftete.

Sie hatte die Augen zum zweitenmal geöffnet und, wie sich besinnend, vor sich hingestarrt. Bei dem jetzt eingetretenen, momentanen Schweigen richtete sie dieselben plötzlich angstvoll auf den Detektiv.

Sein Blick und zugleich des Ungarn Stimme ließ sie nervös zusammenzucken.

„Es thut mir leid, wenn ich Sie warten ließ," hob Janos im Anschluß an Falb's letzte Rede an. „Irre ich nicht, so habe ich einen Vertreter der Polizei vor mir. Um was handelt es sich?"

Was ihn die Worte kosteten, sein Thon verrieth es nicht.

„Ich deutete es bereits an," versetzte Falb mit Nachdruck. „Es hat sich jemand auf Sie berufen, mein Herr."

„Wer ist derselbe?"

„Ein Verhafteter."

„Warum sagen Sie es mir so auf Umwegen? Wer ist es?"

„Ein Freund von Ihnen," blieb der Kriminalbeamte bei seiner Methode, und gleichsam abbrechend, fügte er mit einem Blick auf Hella hinzu: „Würden Sie es nicht vorziehen, wenn ich es Ihnen allein sagte?"

Roderich Falb lag an nichts weniger, als an dem, was seine Worte aussprachen; aber die Situation war eine so durchaus ungewöhnliche und unpassende, daß er auf die Gefahr hin, Hella damit aus den Augen zu verlieren, dieselben nicht unterdrücken konnte.

„Janos, verlaß mich nicht!" tönte eine klagende Stimme vom Divan her.

Des Ungarn Gesicht versteinerte sich förmlich und geradezu feindselig richteten seine Augen sich auf den Detektiv.

„Es ist mir neu," sprach er mit beißender Schärfe, „daß Leute Ihres Schlages, mit unbezeichenbarer Verächtlichkeit, erklangen die Worte, „so viele Umstände machen, um einen Auftrag, den ihr Beruf ihnen auferlegt, zur Ausführung zu bringen. Nennen Sie jetzt kurz Namen und Thatsachen.

Falb's Gesicht veränderte sich in nichts; nur der Blick seiner Augen wurde, wenn möglich, noch durchdringender, metallischer.

„Wenn meine Rücksichtnahme so schlecht am Platze war, so bitte ich um Pardon," versetzte er mit eisiger Artigkeit. „Sehr kurz denn: der Verhaftete nennt sich Maurus Helfer, er will ein Freund von Ihnen sein und er wurde verhaftet auf Anhalten desselben Mannes, der ein Mädchen von ihm befreit, dessen er sich bemächtigt hatte."

Ob Janos die Worte trafen, sein zunehmend immer kecker werdendes Gesicht verrieth es nicht im mindesten.

„Sie wollen ja kurz sein," sagte er. „Wie heißt dieser Mann, der jenen verhaften ließ?"

Statt zu antworten, fragte Falb zurück:

„Der Verhaftete hat also die Wahrheit behauptet, als er sich auf Sie berief? Sie kennen diesen Maurus Helfer?

Janos fühlte die Falle, welche diese Worte ihm stellen sollten, und der Laut versagte ihm auf der Zunge.

Wenn er die Frage bejahte, so war jeder Rückweg abgeschnitten, war die Brücke überschritten, jenseits derer noch dichte Nebelschleier alles vor seinen Blicken verhüllten. Wenn er leugnete, so setzte er das Aeußerste aufs Spiel. Die Personen, welche ihre beiderseitige Gemeinschaft feststellen konnten, waren zahlreich genug. Leugnen war jedenfalls schlimmer als die Wahrheit bekennen, die sich immer noch bemänteln ließ, wenn die Gefahr drohte.

„Ihre Frage klingt wie ein Verhör," sprach er, hochmüthig den Kopf zurückwerfend und jenem andern einen jener Blicke zuwerfend, dessen düstere Gluth den Dämon in diesem Menschen verrieth. „Warum machen Sie so viele Umschweife mit einer so einfachen Sache? Ich wüßte wahrhaftig nicht, weshalb ich in Abrede stellen sollte, einen Freund zu besitzen, der Maurus Helfer heißt. Vielmehr aber wiederhole ich meine Frage: wer ist und wie heißt der Mensch, um den er in Ungelegenheiten kam?"

Roderich Falb's Blick verschärfte sich; offenbar bereitete er sich zu einem Hauptkoup vor.

„Markus Kranz!" antwortete er direkt und ganz unvermittelt.

Hatte er beabsichtigt, auf sein Gegenüber eine niederschmetternde Wirkung auszuüben, so sollte er sich getäuscht sehen; die Frau auf dem Divan hatte ihr Gesicht der Rücklehne desselben zu- und von ihm abgewandt.

„Markus Kranz!" wiederholte Janos langsam, wie sich besinnend. „Wo habe ich den Namen schon gehört? Denn gehört habe ich ihn! Teufel, wann war das nur und bei welcher Gelegenheit? Ach, ich hab's! Es betraf — —"

Er brach wie erschreckt kurz ab und ihm entging nicht der aufleuchtende Blick des Kriminalbeamten. Wild raste es in dem Ungar auf. Wenn es ihm gelang, diesen Mann zu irritieren!

„Nun wohl," fuhr Falb fort, „der Kranz kam, mit seiner Frau spät nach Hause zurückkehrend, eben darüber zu, als ein Mädchen mit einem Manne rang, der sie zwingen wollte, mit ihm in ein Haus zu kommen, dessen rothe Laterne oberhalb der Thür sie wohl zurückschreckte. Sie rief um Hilfe; der Kranz eilte zu derselben herbei und entriß sie ihrem Bedränger, der sich nun seinerseits des unberufenen Retters zu erwehren trachtete, wobei er, diesem auffällig, sein Gesicht vor ihm zu verbergen trachtete. Sie geriethen beide bis zum Ausgang der engen Straße, die wie ausgestorben schien, immer ringend mit einander. Da, eben an der Ecke angelangt, entfiel der breitkrempige Hut dem Menschen und auf einen Blick erkannte die ihrem Manne Beistand leistende Frau in ihm einen Mann, der vor etwa fünf Monaten bei ihnen — der Kranz ist nämlich Trödler — ein sehr kostbares Kollier versetzte, an welches sich eine höchst mysteriöse Geschichte kettet. Kurz und gut, der Mensch ward festgenommen. Nun sitzt er im Gewahrsam und beruft sich auf Sie, mein Herr. Er will nicht der sein, als welchen der Händler ihn bezeichnet."

„Und weshalb sind Sie nun zu mir gekommen?"

„Ernstlich, um zu erfahren, ob Sie überhaupt diesen Mann kennen; zweitens, um Sie zu befragen, ob er die Wahrheit spricht oder nicht."

„Warum soll ich dies wissen?"

„Er behauptet, Sie könnten sein Alibi nachweisen."

„So will ich ihm konfrontiert werden!"

Der Ungar trat an die Frau auf dem Divan heran. Er berührte ihre Hand; mit welcher Heftigkeit er es that, nichts verrieth es.

„Hella," sprach er, „komm, stehe auf, — du mußt nach Hause zurückkehren. Ich werde dir einen Wagen beordern."

Damit wandte er sich der Thür zu; wieder wollte Falb ihm zuvorkommen.

„Bitte, mein Herr, das haben wir ja viel leichter," sprach er, aber diesmal schob ihn der Ungar einfach zur Seite und erwiderte:

„Bin ich Ihr Gefangener? Ueberschreiten Sie Ihre Pflicht nicht!"

Der Detektiv mußte sich fügen; er ließ ihn passieren; kaum aber war dies geschehen, so schritt er aufs Fenster zu; das Gesicht dicht an die Scheiben geneigt, gab er offenbar einige Zeichen nach draußen hin.

Mit großweiten Augen verfolgte Hella seine Bewegungen, aber jäh schloß sie die Augen wieder, ehe er sich zurückwandte.

Im selben Moment fast ging die Thür aufs neue auf. Janos trat ein.

„Der Wagen wartet; komm, Hella. Ich bin bereit, Sie zu begleiten, mein Herr. Ich habe einen zweiten Wagen für uns beordert!"

Er bot Hella den Arm und führte sie hinaus. Falb folgte beiden. Er beobachtete sie scharf, aber er konnte nichts Verdächtiges an ihnen entdecken. Unten an dem Portal stand der Kutscher bereits am Schlage des ersten Wagens. Janos geleitete Hella an denselben und half ihr beim Einsteigen. Dann, den Hut lüftend, trat er zurück, dem Kutscher das Ziel nennend. Dieser kletterte auf den Bock und das Gefährt setzte sich rasselnd in Bewegung.

„Ich stehe zu Diensten, mein Herr," wandte Janos sich in hochfahrendem Thone an den Kriminalbeamten, „bitte, dieses ist unser Wagen."

Beide stiegen ein, nachdem Falb den Kutscher nach dem Holstenthor zu fahren beordert hatte, und auch der zweite Wagen rollte in der dem ersten entgegengesetzten Richtung davon.

Das Gefährt war eine völlig mit Lederüberzügen ausgestattete Rauch-Chaise.

„Bitte, rauchen Sie auch?" bot Janos mit der größten Gelassenheit dem andern seine Zigarrentasche dar. „Es ist eine Hundekälte!"

Mechanisch leistete Falb der Aufforderung Folge. Entweder war dieser Mensch ein völlig Schuldloser oder ein Schurke erster Klasse.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

In dem Wagen, der die entgegengesetzte Richtung verfolgte, lehnte ein bleiches Weib. Sie hatte für Minuten kaum die Kraft, sich der Wirklichkeit bewußt zu werden, noch viel weniger, den kleinen Zettel zu entfalten, den der Mann, an dessen Leben sie das ihre gekettet, ihr in die Hand gedrückt, ohne daß selbst des Detektivs scharfes Auge es entdeckt hatte.

Jetzt löste sich diese krampfhaft geballte Hand und sie starrte auf das winzige Blatt Papier zwischen ihren Fingern, als enthalte dasselbe ihr Schicksal, und während ihr Gesicht erdfahl wurde, hallte wieder jenes furchtbare Lachen über ihre Lippen, vor dem sie selbst bis ins Tiefinnerste eisig erbebte.

Aber sie überwand sich; sie mußte wissen, um was es sich handelte, und mit fast übermenschlicher Selbstbezwingung las sie die in fliegender Hast auf das Papier hingeworfenen Worte:

„Fürchte nichts, sei klug, sei stark, übertriff dich selbst; verrathe dich durch nichts, — ich rette uns!"

XLII.
Konfrontiert.

Mit einem Ruck hielt der Wagen; fast gleichzeitig öffnete Roderich Falb den Schlag und sprang heraus. Der Ungar folgte ihm; er mußte den Kutscher sehr reichlich entlohnen, denn dieser zog höchst devot den Hut vor dem noblen Fahrgast.

„Das ist unser Ziel," erklärte Falb, auf einen großen, in rothem Stein aufgeführten Bau, in der edelsten Form und mit den schönsten Ornamenten geschmückt, deutend.

„Ah, wirklich, ein Prachtgebäude!" rief Janos aus. „Bis hierher hat sich mein Fuß seit meinem neuesten Aufenthalt in dieser Stadt noch nicht verirrt, — wenigstens erinnere ich es nicht," fügte er vorsichtig hinzu, indessen Falb jene Begegnung am Tage des Besuchs der Leichenhalle mit Deutlichkeit vor die Seele trat. „In der That, die Stadt hat sich wunderbar verschönert seit meinem letzten Aufenthalt hier vor nahezu zwanzig Jahren."

„Sind es nicht gerade sechzehn Jahre?" warf Falb hin, einen scharfen Blick auf seinen Begleiter richtend.

Dieser lachte auf; war das Lachen etwas gezwungen, so schwächten die nachfolgenden Worte diesen Eindruck wunderbar ab.

„Fürwahr, das muß man Ihnen lassen, — Sie und Ihresgleichen sind über alles orientiert, was einen Menschen betrifft," sagte Janos in scheinbar lässigem Tone. „Sie führen wohl eine förmliche Chronik über Genealogie und Führung eines jeden Menschen, — eine wahre Riesenarbeit, wie mir däucht!"

Falb zuckte, wie eingehend auf die Tirade, die Achseln.

„Sie stellen unser Verdienst zu hoch," antwortete er. „Was wir thun, ist nur die Ausübung unserer Pflicht, und wenn uns im Hinblick auf dieselbe ein Mensch interessiert, so ist es selbstverständlich, daß wir unsre Nachforschungen in weitgehendster Weise anstellen."

Die Sprache war deutlich; Janos konnte sie nicht mißdeuten; so blieb er stehen und sah seinen Begleiter scharf an.

„Ah, — so habe ich also Ihr Interesse wachgerufen, daß Sie so vortrefflich orientiert sind?" rief er mit hochgezogenen Brauen aus. „Sehr schmeichelhaft, in der That, äußerst schmeichelhaft! Es ist wohl gar zu indiskret, wenn ich Sie frage, welchem Beweggrund ich diese Ehre zu danken habe?"

Der Kriminalbeamte legte seine Hand wie zutraulich auf des Ungarn Schulter. Spielte Janos Komödie, so that der Detektiv es nicht minder und mit nicht weniger Schlagfertigkeit.

„Mein lieber Herr," sagte er mit Nachdruck, „es giebt Personen, die uns im Leben begegnen, welche unsere ganz besondere Neugierde erregen. Da forschen wir denn, unserem quasi zur Gewohnheit gewordenen Amt gemäß, gern ein bißchen nach. Bei Ihnen war mir das nicht ganz leicht. Das spornte nur meinen Eifer. Endlich fand ich indes die gute alte Wittwe Detjen, die meinen Wissensdurst zu stillen in der Lage war."

Vielleicht hatte Falb gehofft, daß seine Eröffnung, welche in fast launigem Tone gegeben ward, irgend eine Wirkung auf seinen Begleiter üben sollte; sie that es jedenfalls nicht.

„Wittwe Detjen?" wiederholte der Ungar. „Ein fremder Name, mir eben so hölzern und unbeholfen klingend, wie so vieles in diesem meiner weichlautenden Heimath so fernen Lande, wo alles hart und eckig klingt. Wen meinen Sie damit?"

Falb sah gerade vor sich hin, als interessierten ihn ganz gewaltig die viereckigen Straßensteine, welche direkt auf das Portal ihres Zieles zuführten. In Wirklichkeit beobachtete er von der Seite seinen Begleiter scharf.

„Eine höchst nebensächliche Person in Ihren Augen jedenfalls," warf er hin. „Wittwe Detjen war die Wirthin, in derem Gasthof, dem „Weißen Schwan," Sie vor sechzehn Jahren logierten."

Sandory's Stirn furchte sich leicht; das war alles, was an ihm wahrnehmbar ward.

„Ach die!" sprach er verächtlich. „Du lieber Himmel, in wie vielen Hotels habe ich seit der Zeit gewohnt! Wenn Sie von mir eine Liste derselben verlangten, ich könnte sie Ihnen nicht geben, mit dem besten Willen nicht!"

„Und eben so wenig ließe sie sich auf irgend eine Art feststellen," versetzte Falb in wohlberechneter Absicht. „Zu der Wittwe Detjen brachte mich auch nur ein ganz eigenthümlicher Zufall. Doch — da sind wir; bitte, mein Herr, Sie haben den Vortritt!"

Eine große Halle war es, welche sich vor den Eintretenden aufthat. Zu beiden Seiten derselben zweigten Korridore ab, während im Hintergrund eine breite Steintreppe in die oberen Stockwerke führte.

„Ist Herr Doktor Wilbrandt noch zugegen?" wandte Falb sich an den Portier, der in der Halle auf und ab patrouillierte.

Der Mann verneinte.

„Der Herr Doktor fuhr vor einer Stunde fort, aber sein Assistent, Herr Doktor Wilsemann ist das seit kurzem, ist da."

Falb winkte kurz, und gezwungen mußte Janos an seiner Seite weiter schreiten.

Vor einer ziemlich weit an des Ende des linken Korridors liegenden Thür blieb der Kriminalbeamte stehen und klopfte. Auf das Herein von drinnen öffnete er die Thür und ließ Janos zuerst eintreten. Er selbst folgte.

In dem Zimmer, das sie betraten, befanden sich zwei Personen; der eine saß an einem Schreibtisch hart am Fenster, der zweite an einem erhöhten Pult hinter der Barrière, die den Raum durchzog.

Bei dem Eintritt der zwei Besucher blickte der junge Mann, der an dem Schreibtisch saß, auf, indessen der Schreiber am Pult seine ohnehin wohl nicht übermäßig fleißige Feder ruhen ließ.

„Sie wünschen?" fragte er kurz.

„Herrn Doktor Wilsemann zu sprechen, da Herr Doktor Wilbrandt nicht mehr anwesend ist," versetzte Falb kategorisch. „Ich komme in einer Kriminalsache."

Schon hatte Alex sich erhoben und war an die Barrière getreten, deren Durchgang er zurückschob.

„Bitte, meine Herren," sprach er auffordernd.

Janos und sein Begleiter durchschritten die Oeffnung, die sich lautlos hinter ihnen wieder zuthat.

Fortsetzung folgt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Oeffentl. Aufforderung.

Der Gesundheitszustand in der Bevölkerung unserer Stadt ist zur Zeit ein guter, trotzdem erscheint es geboten, mit besonderer Sorgfalt auf **Sauberkeit und Reinigung** nicht nur der öffentlichen Straßen und Plätze, sondern auch der **Privathäuser** zu halten, da erfahrungsmäßig in dieser Zeit des Jahres der Typhus in unserem Stadtbezirk aufzutreten pflegt, und deshalb gerade jetzt alle Unsauberkeit vermieden werden muß, die dem Ausbruch und der Verbreitung dieser Krankheit förderlich ist. Wir richten deshalb an die **Hauseigenthümer**, wie an die **Einwohner der Häuser** die dringende Aufforderung, sowohl in ihrem eigenen wie im öffentlichen Interesse sorgfältig darauf zu achten, daß die Höfe in den Privathäusern stets **sauber gehalten**, die Abflüsse derselben fleißig mit **Wasser gespült** und **desinficirt** werden, auch die **Aborte** in den Wohnungen stets rein gehalten und desinficirt werden.

Wir hoffen, daß die Bewohner der Stadt sich selbst nach der angegebenen Richtung controlliren werden, bemerken jedoch, daß wir auch eine strenge und fortlaufende **polizeiliche Controlle** angeordnet haben und daß wir in Fällen der Nichtbefolgung dieser Aufforderung Bestrafungen werden eintreten lassen, und bei angetroffener Unreinlichkeit die Säuberung der Höfe auf Kosten der Verpflichteten werden bewirken lassen.

Thorn, den 14. Juli 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt pro 1892 ist aufgestellt und wird gemäß § 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 **vom 15. bis 30. Juli cr.** im Magistratsbureau während der gewöhnlichen Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste können während der genannten Frist schriftlich oder zu Protocoll bei uns angebracht werden.

Culmsee, den 12. Juli 1892.

Der Magistrat.
Hartwich.

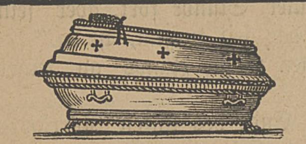
Das Oel gegen Taubheit habe ich der Frau v. Cyprynska ordinirt.
Szerawnica. **Dr. Kryda,** Badearzt.
Das Oel hat mir und meinen Freunden ausgezeichnete Dienste geleistet.
Th. Naumann, Dresden.

Gegen Einsendung von Mk. 4.— ist das rühmlichst anerkannte

Gehöröl

von Dr. M. Deutsch, welches jede nicht angeborene **Taubheit** heilt, **Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenstechen,** sowie jede Ohrenkrankung sofort beseitigt, mit Gebrauchsanweisg., Spritze &c. zu beziehen aus dem Hauptdepôt von **J. GRAFTZ, Berlin N.,** Chorinerstr. 81.

Zarte, weisse Haut,
jugendfrischen Teint erhält man sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Dresden, à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, Seifenfabrik.



Metall- u. Holz-Särge
billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Die beste Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen** usw. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich: **„Anker-Pain-Expeller".**



Musikwerk Euphonium

24tönig, mit 6 Freinoten Mark 24, Extranotenblätter à St Mk. 1.
Dasselbe mit Trommel oder Glockenspiel mit 6 Freinoten M. 36, Extranotenblätter à St. Mk 1.40.
Symphonions, Harmonikas etc.
liefert billigst die Musikwaaren-Fabrik von
Bernhard Oertel,
Gera, Reuss.
Aufträge von 20 M an franco.
Preislisten auf Wunsch umsonst.

Geschäftsgründung 1847.

Die Johann Hoff'sche Malz- und Eisen-Malz-Chocolade ist für schwache Personen u. geschwächte Kranke das gesündeste Getränk.

Ihre Malz-Chocolade hat bei meinen Patienten trefflich gewirkt, der quälende Husten hat nachgelassen, Appetit und früher mangelnder Schlaf sind eingetreten. **Dr Gürtler** in Ivanëfa.

Johann Hoff, alleiniger Erfinder der Malzpräparate, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle in Thorn bei E. Kohnert.
„ Podgorz „ W. Schröder.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier.
Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Function der Unterleibsorgane, Stärkungsmittel für Reconvalescenten.

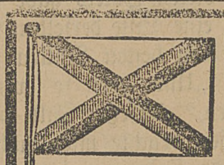
Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".
Preise: 30 Pf., 60 Pf., Mk. 1, Mk. 2.

In Thorn bei Herrn		In Inowrazlaw bei Herrn	
Argenau „ „	Adolph Mayer.	Kulm „ „	F. Kurowski.
Briesen „ „	Rud. Witkowski.	Kulmsee „ „	J. Rybicki.
Bromberg „ „	Max Bauer.	Okollo „ „	B. v. Wolski.
„ „ „	Dr. Aurel Kratz.	Schwetz „ „	Winfr. Strenzke.
„ „ „	Victoria-Drogerie.	Strasburg „ „	Bruno Boldt.
„ „ „	Karl Grosse.		K. Koczwara.



Hamburg-Australien.

Directe Deutsche Dampfschifffahrt von Hamburg nach **Adelaide, Melbourne, Sydney** (Antwerpen anlaufend) regelmäßig alle **drei** Wochen.
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzügliche Einrichtung und Gelegenheit für Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.
Auskunft ertheilt **J. S. Caro in Thorn.**



wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen, und bietet richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit**, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Carl Kreller, Nürnberg.

Fabrik cosmet. Specialitäten gegründet 1833



Mailänder Haarbalsam, populärstes, s. 50 Jahren erprobtes u. bewährtes Haar-Wuchs- u. Conservirungsmittel. 90 Pf. u. 1,50 Mk. **Eau d'Atirona,** fst. flüss. Schönheits-Seife, behauptet den Vorrang von allen festen Seifen durch milde, reizlose Entfernung störender Haut- und Teintfehler, wie Mitesser, Pusteln, Sommersprossen, Schinnen, Flecken etc. 60 Pf. u. 1,20 Mk. **Thymol Zahnpasta u. Mundwasser-Essenz** sind das Beste, was zur Reinigung und Erhaltung weisser gesunder Zähne existirt, da diese die Bildung schädlicher Pilze verhüten, Athem und Mundhöhle wohlriechend erfrischen, lockeres Zahnfleisch befestigen und die Zersetzung von Speiseresten im Munde verhindern 50 Pf., 1 Mk. u. 1,50 Mk. Zu haben bei **J. Mentz,** Königl. Apotheke in Thorn.

14. Luxus-Pferde-Lotterie

zu Marienburg Westpr.
Ziehung am 14. September 1892.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze,
BERLIN W.
Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.
Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Zur Verloosung gelangen:
1 Landauer mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen mit 2 Pferden
1 Kabriolet mit 2 Pferden
1 Jagdwagen mit 2 Pferden
1 Coupé mit 1 Pferde
1 Parkwagen mit 2 Ponies
5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde
68 Reit- und Wagenpferde in Summa
7 compl. bespannte Equipagen und
90 Reit- und Wagenpferde, ferner
10 Gewinne à M. 100 = M. 1000 W.
20 „ à „ 50 = „ 1000 „
500 silberne Dreikaiser-Münzen und
1790 Gewinne bestehend in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.

Die lebendes Gew. werd. froo. Porto u. Spesen vers.

Kieferne Bretter und Bohlen:
feine Tischlerwaare, II. Klasse, Zopf- und Brak-, sowie Mauerlatten, Kardielen &c. werden **billigst ausverkauft.**
Julius Kusel.

Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Philipp Elkan Nachflg.

von Janowski,
pract. Zahnarzt.
Thorn, Altst. Markt (n. der Post)

Für Zahnleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthesie
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Schlosserei-Verpachtung.

In **Culm a/W.**, beste Lage, großer Hofraum und große Werkstelle, worin eine solche viele Jahre mit bestem Erfolg betrieben, ist von gleich auf mehrere Jahre günstig zu **verpachten.** Nähere Auskunft über Pachtbedingung ertheilt
Gustav Rathke,
Culm a/W.

Die beste Nähmaschine

der Welt ist die Original-

„Singer"

monatliche Abzahlungen.
G. Neidlinger,
Hoflieferant,
Thorn, Bäckerstr. 35

Knauers Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmverschleimung, Blutandrängungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz.**

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.



Reitpferd

für schweres Gewicht, vollst. truppenfromm, auch einspännig gefahren, brauner Wallach, gut auf den Beinen, verkauft
Dominium Wierzchoslawice.
Auskunft ertheilt Herr **Leutke,** „Schwarzer Adler" in Thorn.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (**Onanie**) und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

TAPETEN

in den neuesten Mustern empfiehlt, zu den billigsten Preisen
R. Sultz, Mauerstr. 20.

Copirpresse fast neu, **Tombank mit Blechwaage** billig zu verkaufen.
Schloßmühlen-Niederlage Rathhaus.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am 5. Sonntag n. Trinit., 17. Juli 1892.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte für die Epileptischen in Carlshof.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. lutherische Kirche.
Vorm. 9 Uhr.
Herr Superintendent Rehm

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 8½ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. luth. Kirche zu Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Kupferne Kartoffeldämpfer,

6 bis 12 Ctr. in 2 Stunden dämpfend, complet montiert, 200—300 Mk.,
Kupferne Waschkessel
zu herabgesetzten Preisen,
Rohrleitung. in Eisen, Kupfer u Blei fertigt billigst
Richard Kretschmer,
Kupferschmied, **Thorn.**

WER
lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.**
Grosser Import ital. Produkte.

Gebrauchte Säcke
billig zu verkaufen.
Schloßmühlen-Niederlage Rathhaus.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.